

HOCHSTAPLER UND MÖRDER

Von Arkady Awertschenko

Deutsch von Heinz Stratz

Die hübsche üppige Blondine warf dem Dienstmädchen ihren eleganten Pelz zu, nahm das goldviolette, chinchillaverbrämte Mützchen ab und winkte dem Mädchen, sich zu entfernen, während sie, die erfrorenen Hände reibend, an den flackernden Kamin trat. — Nachdem sie ihre Hände erwärmt hatte, schielte sie zu dem kleinen Tischchen hinüber, auf dem eine Flasche Sekt im silbernen Kühler und Schalen mit Gebäck und Früchten standen, und zwinkerte dem nachdenklich am Tische sitzenden Hausherrn zu — mit jener netten, etwas vulgären Vertraulichkeit, die hübschen und eleganten Frauen so gut steht.

„n Tag, Alterchen!“ — „Guten Tag, Maus!“

Die Dame näherte sich dem Hausherrn, legte ihm die kühlen Hände auf die heißen glattrasierten Wangen und küsste ihn schallend auf die eigensinnigen Lippen. „Drei Tage habe ich dich nicht gesehen — und es kommt mir vor, als sei es ein ganzes Jahr!“ — Sie liess sich in einen Sessel fallen und blickte den Hausherrn bedeutungsvoll an: „Nun?“

„Gemacht!“ Er füllte zwei schlanke Kristallkelche mit dem goldgelben prickelnden Schaumwein und reichte das eine Glas mit einer Verbeugung der blonden Schönen.

„Ohne Toast?“ — „Ohne Toast.“

Beide leerten die Gläser in einem Zuge, stellten sie gleichzeitig mit einem Ruck auf den Tisch, wandten einander das Gesicht zu und blinzelten sich übermütig an:

„Schön.“ — „Fabelhaft.“

„Und nun erzähle: was gibt's bei dir Neues?“

Der Hausherr seufzte, warf verstohlen einen besorgten Blick auf die Besucherin und sagte nach kurzem Zögern mit Anstrengung: „Sie ist gestorben.“

Die Dame schob ihren Stuhl so plötzlich und schroff zurück, dass der Hausherr zusammenfuhr. „Wieso gestorben? Warum ist sie gestorben?“

Der Hausherr hob die Achseln. „Das gefällt mir! Du hast mich doch inspiriert, warst sozusagen meine heimliche Anstifterin, und fragst nun, warum sie gestorben ist? Es musste sein — also starb sie.“

„Du . . . du hast sie ermordet?“ — „Hm . . .“

„Wie hast du sie ermordet? Wie?“

„Im Schlaf. Durch Watte, in Chloroform getränkt. Dann knüpfte ich sie an den Haken über dem Spiegel . . . täuschte einen Selbstmord vor . . .“

„Warum hast du das getan?“

„Liebes Kind! Du kannst gut fragen: warum? Die gefälschten Papiere, auf Grund deren ich ihr Gut verkaufte, fielen ihr in die Hände . . . Jeden Augenblick konnte auch das Verschwinden der Juwelen herauskommen — — und überhaupt stand sie meinen ganzen weiteren Plänen im Wege . . . Ich musste mich also beeilen . . .“

„Es ist unerhört! Nur für drei Tage brauchte ich zu verreisen — und schon wagtest du das zu tun!“

„Aber prinzipiell warst du doch einverstanden?“

„Höre . . . Wenn die Untersuchung aber — — die Wahrheit an den Tag bringt?“

Der Hausherr kniff zynisch eines seiner schwarzen Augen zusammen und lachte selbstzufrieden: „Hältst du mich wirklich für solch einen Esel? Zwei Tage vorher habe ich sie zu dem eigens von mir erfundenen Spiel mit klassischen Sätzen verleitet. Und sie schrieb mir eigenhändig einen Satz auf, den sie für besonders klassisch hielt: ‚Ich scheid freiwillig aus dem Leben.‘ Diesen Zettel brachte ich geschickt an mich — — und nun — —“